



Europäisches koordiniertes Tierschutznetzwerk (EUWelNet)

Kurzfassung

Titel

Kurzfassung der Ergebnisse aus dem Projekt **Europäisches koordiniertes
Tierschutznetzwerk (EUWelNet)**

Autoren

Isabelle Veissier, Inra

Marek Spinka, IASP

Bettina Bock, WU

Xavier Manteca, UAB

Harry Blokhuis, SLU

Übersetzung

Ute Knierim, UniKassel

Datum: 22. Dezember 2013/Mai 2014 (Übersetzung)

Das EuWelNet Projekt zeigt Wege zu einem Europäischen Netzwerk von Referenzzentren für Tierschutz auf

Hintergrund

Im Aktionsplan der Europäischen Union für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren 2006 bis 2010¹ wurde erstmals vorgeschlagen, ein „Europäisches Zentrum für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren“ zu schaffen. Die Idee wurde 2009 in einem Kommissionsbericht² weiter ausgearbeitet, begleitet durch ein „Impact Assessment“³. Die Kommission sprach sich dort für die Schaffung eines Europäischen Netzwerks von Referenzzentren für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren auf der Grundlage existierender Ressourcen aus. Das Europäische Parlament⁴ war der Auffassung, dass ein solches „Netzwerk für Tierschutz“ aus schon existierenden Institutionen der EU bzw. der Mitgliedstaaten gebildet werden und dass aus deren Mitte eine leitende Institution zur Koordination des Netzwerks bestimmt werden soll.

Die Kommission legte 2013 einen Vorschlag bezüglich der amtlichen Kontrollen vor⁵, nach dem ‘Referenzzentren für Tierschutz’ die Aktivitäten der Kommission und der Mitgliedstaaten in Bezug auf die Umsetzung der Tierschutzmindestanforderungen unterstützen sollen.

Folgende Aufgaben sollen diese Zentren erfüllen:

- Vermittlung wissenschaftlichen und technischen Fachwissens (z.B. bezüglich spezifischer rechtlicher Bestimmungen oder der Entwicklung und Anwendung von Tierschutzindikatoren);
- Entwicklung von Methoden der Beurteilung und Ansätzen zur Verbesserung des Wohlergehens von Tieren, die zu landwirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Zwecken genutzt werden;
- Durchführung von Trainingskursen zur Fortbildung nationaler wissenschaftlicher Multiplikatoren oder der Vertreter von Kontrollbehörden sowie von Experten aus Drittländern;
- Verbreitung wissenschaftlicher Ergebnisse und technischer Innovationen und Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen der EU innerhalb gemeinsamer Arbeitsgebiete.

¹ Community Action Plan on the Protection and Welfare of Animals 2006-2010 (COM(2006) 13)

² Options for animal welfare labelling and the establishment of a European Network of Reference Centres for the protection and welfare of animals. COM (2009) 584 final.

³ Commission staff working document impact assessment report SEC(2009)1432.

⁴ European Parliament on evaluation and assessment of the Animal Welfare Action Plan 2006-2010 (2009/2202(INI)).

⁵ COM(2013) 265 final

Diese Aufgabensetzung ähnelt stark derjenigen, die in der EU Tierschutzstrategie 2012-2015⁶ formuliert wurde. Allerdings wird dort nicht spezifisch auf eine Koordinationsstruktur für die Referenzzentren für Tierschutz eingegangen.

Im März 2010 veröffentlichte die Kommission eine Ausschreibung (SANCO 2012/10293) für eine Machbarkeitsstudie zu einem Ressourcen-Netzwerk, das durch Wissensstrategien zu einer Verbesserung der Umsetzung des EU-Tierschutzrechtes beitragen soll.

Das EUWelNet-Team erhielt den Zuschlag und führte das Projekt in 2013 durch.

Zielsetzungen von EUWelNet

EUWelNet untersuchte die Machbarkeit eines koordinierten Ressourcen-Netzwerkes und hatte vier Hauptziele:

1. Etablierung eines Konsortiums und Koordination einer Pilotstudie;
2. Identifizierung von Schwachstellen in der Umsetzung des EU-Tierschutzrechtes;
3. Entwicklung und Überprüfung von Wissensstrategien;
4. Zusammenfassende Analyse und Formulierung von Empfehlungen zu Machbarkeit und Bedingungen eines Europäischen Netzwerkes.

Vorgehensweise

EUWelNet errichtete ein Konsortium mit **sechzehn Universitäts- und zehn Forschungs- und technischen Instituten** aus **sechzehn EU Mitgliedstaaten**. Alle Partner hatten umfangreiche wissenschaftliche Expertise in den relevanten und sich ergänzenden Disziplinen (Ethologie, Tiermedizin, Tierproduktion, Soziologie etc.), Erfahrung in Wissenstransfer, Ausbildung sowie Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und verfügten über eine Geschichte erfolgreicher Kooperationen.

Drei Rechtsvorschriften wurden exemplarisch im vorliegenden Projekt bearbeitet:

- RICHTLINIE 2008/120/EG DES RATES vom 18. Dezember 2008 über Mindestanforderungen für den **Schutz von Schweinen** ('Schweine-Richtlinie').
- RICHTLINIE 2007/43/EG DES RATES vom 28. Juni 2007 mit Mindestvorschriften zum **Schutz von Masthühnern** ('Masthühner-Richtlinie').
- VERORDNUNG (EG) Nr. 1099/2009 DES RATES vom 24. September 2009 über den **Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Tötung** ('Schlacht-Verordnung').

Dem Arbeitsplan folgend war ein Arbeitspaket für die **Identifizierung von Schwierigkeiten und Engpässen** in der Umsetzung des ausgewählten Tierschutzrechtes vorgesehen. Hierfür wurden Organisation und Struktur des Umsetzungsprozesses in **zehn Fokusstaaten** (Rumänien, Italien, Schweden, Slowakei, Vereinigtes Königreich, Niederlande, Polen, Spanien, Frankreich und Deutschland) abgebildet. Nationale und Europäische Kontroll- bzw.

⁶ COM(2012) 6 final

Auditierungsberichte wurden analysiert, um das Niveau erreichter Umsetzung zu erfassen. Dem folgten Interviews mit Vertretern relevanter öffentlicher und privater Stellen in sechs Staaten (Vereinigtes Königreich, Niederlande, Spanien, Italien, Polen und Rumänien). Der Fokus der Interviews lag auf Maßnahmen, die für eine verbesserte Umsetzung und Behebung von Engpässen ergriffen wurden. Dabei wurden vor allem die Bedeutung von Wissensstrategien und die mögliche Rolle eines zukünftigen Netzwerkes betrachtet.

In einem parallel laufenden Arbeitspaket wurden verschiedene Arten von **Wissensstrategien** in Verbindung mit den drei ausgewählten Rechtsvorschriften **entwickelt und überprüft**. Dazu gehörten **Webbasierte Netzwerk-Tools**, eine **E-learning-Einheit**, **Informationsblätter** und **Standard-Arbeitsanleitungen**. Diese verschiedenen Angebote richteten sich an zuständige Behörden, Tierhalter, Tierärzte, Tierschutzinspektoren und Akteure der Ernährungswirtschaft. Zwar war es aufgrund der kurzen Laufzeit des Projektes nicht möglich, den tatsächlichen Einfluss dieser Strategien auf das Wohlergehen der Tiere festzustellen, aber ihr zu erwartender Effekt wurde auf verschiedenen Wegen beurteilt:

- Rückmeldungen der Adressaten wurden nach den Trainingseinheiten mit Hilfe von Fragebögen erfasst;
- der Wissenserwerb wurde mittels Vergleich von Fragebogen-Abfragen vor und nach den Trainingseinheiten ermittelt;
- der Grad der Umsetzung der im Projekt erarbeiteten Standard-Arbeitsanleitungen wurde beurteilt.

Als weitere Aufgabe wurden **existierende Europäische Netzwerke** (EFSA, ECDC etc.) als **mögliche Modell-Netzwerke** untersucht (auf der Grundlage von Webseiten-Informationen und Interviews mit Schlüsselvertretern). Nachfolgend wurden **Szenarios für mögliche Organisationsformen** eines zukünftigen Tierschutz-Netzwerkes erstellt und bezüglich ihrer jeweiligen Stärken und Schwächen anhand von fünf Kriterien eingeschätzt: ökonomisch, politisch, sozial, organisatorisch und technisch. Zusätzlich wurden potentielle Mitglieder eines Netzwerkes aufgrund einer Fragebogen-Befragung über die EUWelNet-Partner identifiziert.

Als eine essentielle ergänzende Komponente des EUWelNet-Wissensnetzwerkes wurde frühzeitig ein unabhängiger Beirat (mit Landwirten, Einzelhändlern, weiteren Vertretern der Wirtschaft, der zuständigen Behörden, von Interessensverbänden etc.). Der Beirat ermöglichte die Einbeziehung eines breiten Spektrums von Meinungen relevanter Interessenvertreter, unterstützte das Konsortium bei Informationsgewinnung und Feedback während der Pilotphase und trug dazu bei, die potentielle Rolle und Funktion eines Beirates in einem zukünftigen Netzwerk besser einordnen zu können. Der Beirat informierte darüber hinaus weitere Interessenvertreter über Fortschritt und Ergebnisse des Projektes.

Der intensive Austausch zwischen Konsortialpartnern und Beiratsmitgliedern –zwei Treffen aller EUWelNet-Partner mit allen Beiratsmitgliedern und zwei Integrationstreffen zwischen allen Partnern ermöglichte umfangreiche Diskussionen von Fortschritt, Ergebnissen und Planungen. Spezielle Fragen wie die Rolle von Interessenvertretern in einem zukünftigen Netzwerk und die notwendige Qualifikation der Mitglieder wurden ebenfalls diskutiert.

Aufgrund der Informationen und des Wissens, die in den beschriebenen Aktivitäten erlangt wurden, lassen sich die folgenden Empfehlungen für die Etablierung eines zukünftigen Tierschutz-Netzwerkes formulieren.

Ergebnisse und Empfehlungen

Der **Umsetzungsprozess** des EU-Tierschutzrechtes **ist in den verschiedenen Mitgliedstaaten unterschiedlich organisiert**. Folglich können sich nationale und regionale Rechtsvorschriften zur Umsetzung der EU-Richtlinien erheblich unterscheiden. Auch wenn in einigen Mitgliedstaaten der Umsetzungsprozess unproblematischer als in anderen ist, waren in allen untersuchten Staaten in gewissem Umfang Schwierigkeiten in der Umsetzung und Durchsetzung des ausgewählten Tierschutzrechtes festzustellen.

Die Befragungen von Interessensvertretern zeigten, dass eine Kooperation zwischen öffentlichen Einrichtungen und der Wirtschaft (**Public-Private Collaboration**) eine **wesentliche Rolle** in der Entwicklung unterstützender Aktivitäten (z.B. angewandte Forschung), bei der Verbesserung des Wissenstransfers und Bereitstellung adäquater Informationen sowie Aus- bzw. Fortbildung für die jeweiligen Zielgruppen ist.

Generell wurden die **in EUWelNet überprüften Wissensstrategien sehr positiv bewertet**, hatten einen positiven Effekt auf den Wissensstand der Adressaten und wurden weitgehend umgesetzt. EUWelNet zeigte darüber hinaus, wie wichtig es ist, unterschiedliche Wissensstrategien zu entwickeln und diese in verschiedenen Sprachen zur Verfügung zu stellen.

Es zeigte sich außerdem, dass das Interesse an der Teilnahme in einem zukünftigen Netzwerk bei wissensgenerierenden Einrichtungen (Forschungseinrichtungen, Universitäten) hoch ist.

Insgesamt sprechen diese Ergebnisse deutlich dafür, dass ein koordiniertes Netzwerk eine wichtige Rolle bei der Behebung von Schwierigkeiten und Engpässen in der Umsetzung des EU-Tierschutzrechtes spielen kann. Die Ergebnisse demonstrieren auch exemplarisch, dass ein Pan-Europäisches Netzwerk erfolgreich koordiniert werden kann, um darin Wissen und technische Expertise erfolgreich auszutauschen und effektive Wissensstrategien zu entwickeln.

Die Hauptziele des EU-Tierschutzrechtes sind es, den Schutz der Tiere sicherzustellen, Wettbewerbsverzerrungen zwischen Wirtschaftsbeteiligten zu vermeiden und Verbrauchervertrauen in die Umsetzung der EU-Tierschutzstandards zu sichern. Entsprechend sollte ein zukünftiges Europäisches koordiniertes Tierschutz-Netzwerk folgenden Auftrag erfüllen:

***Zum Wohlergehen der Tiere in Europa beitragen,
indem zuständige Behörden und weitere Beteiligte bei der Umsetzung des EU-Rechtes
unterstützt werden***

Im Einzelnen können die Ziele wie folgt beschrieben werden:

1. Unterstützung einer **konsistenten Umsetzung** des EU-Rechts durch:

- Identifizierung von Schwierigkeiten und Engpässen sowie entsprechenden Risiken für das Tierwohl;
- Entwicklung von Wissensstrategien zur Behebung von Schwierigkeiten und Engpässen;
- Entwicklung harmonisierter Hilfsmittel für die Umsetzung des Tierschutzrechts;
- Entwicklung und Durchführung von Trainingskursen für Mitarbeiter zuständiger Behörden und Experten aus Drittländern.

2. **Durchführung und Koordinierung von Untersuchungen** in Bezug auf das Wohlergehen von Tieren, auf Methoden und Indikatoren seiner Beurteilung und auf Verbesserungsstrategien.

3. **Wissenstransfer durch:**

- Förderung des Bewusstseins aller Beteiligten, ihres Engagements und der Zusammenarbeit in Bezug auf Tierschutzfragen, insbesondere mit einem Fokus auf Primärbeteiligten (z.B. Landwirte im Fall von Nutztieren)
- Aufbau von Strukturen und Prozessen für den aktiven Wissensaustausch bezüglich der Umsetzung des EU-Rechtes;
- Angebot von wissenschaftlicher und technischer Beratung für nationale Einrichtungen bezüglich Tierschutzrisiken und -indikatoren sowie empfehlenswerter Praktiken um Tierschutzprobleme zu minimieren;
- Verbreitung von Forschungsergebnissen and technischen Innovationen.

Um diese Ziele zu erreichen, muss das Netzwerk **effektive Arbeitsweisen** umsetzen, wobei folgende als besonders wichtig angesehen werden:

- Stimulierung einer offenen Kooperation zwischen den Mitgliedern und zwischen öffentlichen Einrichtungen und der Wirtschaft (public-private cooperation).
- Verfolgen gemeinsamer Ziele, effiziente Nutzung von Ressourcen und Vermeidung unnötiger Konkurrenz und von Doppelarbeit. Eine ‘Generalversammlung’, an der alle Partner teilnehmen, könnte formal als eine Plattform für Diskussionen und strategische Entscheidungen fungieren.
- Entwicklung, Nutzung und Pflege einer integrierenden webbasierten Kommunikations- und Managementplattform.
- Etablierung klar definierter Abläufe und Strukturen für die Arbeitspriorisierung und -verteilung sowie für die finanzielle und inhaltliche Berichterstattung.
- Frühzeitige Etablierung eines externen, ergänzenden Beirates. Regelmäßige Interaktion mit dem Beirat und intensive Einbeziehung anderer Beteiligter in die Netzwerkaktivitäten helfen Transparenz und Vertrauen in die Organisation und Arbeit des Netzwerkes zu sichern.
- Entwicklung eines Kommunikations-/Informationstransfersystems, das den effektiven wechselseitigen Informationsaustausch zwischen EG, Netzwerk und anderen Beteiligten sichert.

Das Netzwerk könnte aus **Kernmitgliedern und assoziierten Partnern** aufgebaut werden, die in spezifischen Projekten arbeiten.

Kernmitglieder sollten in neutraler Weise Wissen zur Verfügung stellen, da sie eine zentrale Rolle in Bezug auf den Informationsfluss innerhalb der Mitgliedstaaten, d.h. mit den verschiedenen Tierschutzbeteiligten (zuständige Behörden, Tierhalter, NGOs, andere Netzwerke etc.) inne haben.

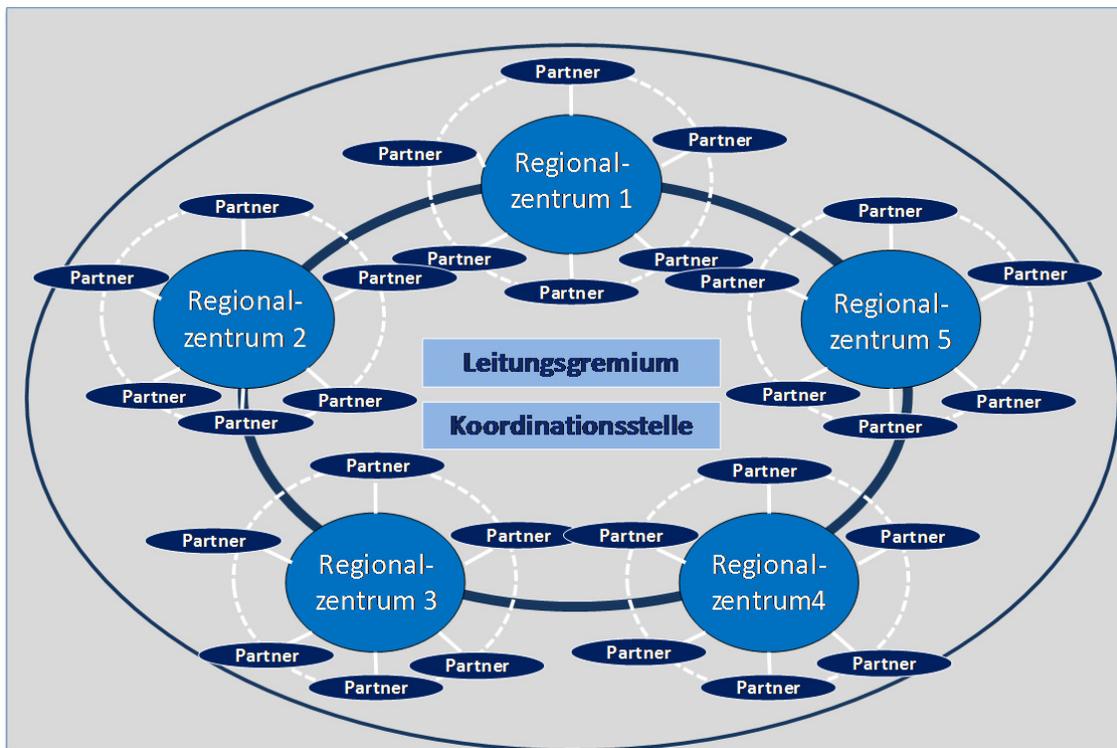
Mitglieder und Partner müssen eine hohe Kompetenz in der Tierschutzforschung nachweisen (Publikationsnachweis, Forschungsimpact, Ausbildungsleistung, Nachweis von Netzwerkerfahrung, Leitungsqualität etc.) sowie unabhängig, aber informiert über Probleme und Anforderungen der Wirtschaftsbeteiligten sein. Der wechselseitige Dialog zwischen Wissensvermittlern und allen Tierschutzbeteiligten muss gefördert werden.

Die Mitgliedschaft sollte flexibel sein, damit:

- neue Themen berücksichtigt werden können (das Netzwerk sollte je nach spezifischer Aufgabe neue Mitglieder aufnehmen und Arbeitsgruppen einrichten können);
- die Nutzung von in der EU verfügbarer Expertise optimiert wird und Entwicklungen wie die Schaffung neuer Expertenzentren oder Innovationen berücksichtigt werden können;
- benötigte Ressourcen je nach Schwere, Umfang und Dringlichkeit der Tierschutzfragen, den regionalen Unterschieden in der Umsetzung usw. kanalisiert werden können.

Auf der Grundlage der relativen Stärken und Schwächen der verschiedenen untersuchten

Szenarios empfehlen wir eine **Organisationsform** entsprechend einem **‘Regionalen Szenario’** mit einigen wenigen regionalen Referenzzentren (4-5 Regionalzentren, z.B. 1 Ost, 1 Nord, 1 Süd, 1 West, 1 Zentraleuropa), die mit Regionalpartnern zusammenarbeiten (siehe schematische Abbildung).



Effektive Kooperation und Wissensaustausch setzen Vertrauen voraus. Eine **regionale Struktur des Netzwerkes** würde Sprachbarrieren vermindern sowie regionale und kulturelle Differenzen berücksichtigen und damit die Entwicklung von Vertrauen zwischen den relevanten Beteiligten und Einrichtungen in jeder Region unterstützen. Die regionalen Referenzzentren sollten alle Themenbereiche (Tierarten oder Tierschutzthemen) abdecken, können aber je nach regionalen Umständen auch spezialisiert auf ein bestimmtes Gebiet sein. Eine regionale Organisation birgt das Risiko der Fragmentierung und Isolation. Deshalb werden effektive inter-regionale Kommunikation und Kooperation essentiell sein. Dieses Szenario bietet eine gute Balance zwischen lokalen Initiativen (angebunden an die regionalen Referenzzentren) und der Notwendigkeit einer Gesamtkoordination.

Die **Koordinationsstelle** würde Vertreter der Referenzzentren und der Kommission umfassen. Es wird erwartet, dass eine solche Stelle am wahrscheinlichsten Vertrauensbildung ebenso wie eine effektive Koordination und Kommunikation zwischen den Mitgliedstaaten und der Kommission leisten kann.

In einem optimalen Szenario würden sich die Gesamtkosten auf etwa **7,1 Millionen Euro** pro Jahr für 5 Referenzzentren und eine Koordinationsstelle belaufen (detaillierte Berechnungen und Hypothesen sind in Deliverable 6 verfügbar).

Das EUWelNet-Pilotprojekt identifizierte drei Schlüsseltypen von Aktivitäten für ein zukünftiges Netzwerk. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben.

Schlüsselaktivitäten für ein zukünftiges Netzwerk

Informationssammlung um Problemgebiete zu identifizieren und Arbeitspläne vorzuschlagen

Eine Grundvoraussetzung für die Ausrichtung und Priorisierung der Netzwerkaktivitäten ist es, die spezifischen Engpässe und Schwierigkeiten in den verschiedenen Tierschutzbereichen zu identifizieren, die die Umsetzung der Rechtsvorschriften behindern. Dabei ist Diversität zwischen Produzenten und Regionen zu beachten.

Verschiedenste Informationsquellen sollten für die kontinuierliche Überprüfung von Umsetzungsengpässen und des Standes des Tierwohls in allen Mitgliedstaaten genutzt werden. Dazu gehören z.B. nationale Kontrollberichte, Europäische FVO-Audits und andere Tierschutzberichte, die von zuständigen Ministerien, NGOs, Tierschutzbeiräten und Wissenschaftlern erstellt wurden.

Das Zusammenführen bestehender Informationen mit einer proaktiven Erfassung von Engpässen und Problemen aus der Sicht der Endnutzer (Landwirte, Schlachthöfe, Transporteure, zuständige Behörden) ist besonders wichtig in Ländern mit gering ausgebildeten Netzwerken zwischen Wirtschaft und öffentlicher Hand und in denen wissensgenerierende Institutionen schwächere Beziehungen zu den Endnutzern unterhalten.

Die Koordinationsstelle wird diese Informationen nutzen, um die Problembereiche zu priorisieren und entsprechende Arbeitspläne für das Netzwerk vorzuschlagen.

Statistiken auf EU-Ebene könnten dabei helfen, ein Benchmarking spezifischer Tierschutzprobleme auf regionaler, nationaler oder Betriebsebene durchzuführen.

Der Einbezug von Aspekten wie Nachhaltigkeit, Produktionskosten, Wirtschaftlichkeit etc. würde es ermöglichen, Tierschutz in einen breiteren techno-ökonomischen Kontext zu stellen und damit die Umsetzung von Tierschutzmaßnahmen zu unterstützen.

Wissensaustausch sowie Produktion von Ausbildungs- und Informationsmaterial zur Behebung identifizierter Probleme

Ausgehend von den EUWelNet-Erfahrungen könnte das Netzwerk Wissen und Expertise in folgenden Bereichen austauschen:

- a) warum bestimmte Bestimmungen das Tierwohl verbessern können (z.B. warum die Gruppenhaltung das Wohlergehen von Sauen verbessert),
- b) wie diese in empfehlenswerte Praktiken umgesetzt werden können (z.B. Art der manipulierbaren Materialien für Schweine) und
- c) welche Zusammenhänge zwischen Verbesserungen des Wohlergehens von Tieren und zu erwartenden ökonomischen, haltungstechnischen und anderen Vorteilen bestehen können (z.B. reduzierte Tierarztkosten, verbesserter Produktqualität).

Die Wissenssammlung würde auf dem Wege von Literaturübersichten, Expertentreffen, Workshops und regelmäßigen Kontakten mit anderen Wissensnetzwerken, Behörden, relevanten Organisationen, Interessensvertretern und dem Beirat des Netzwerkes erfolgen. Weitere 'Wissens-'Materialien sind beispielsweise auch Best-practice-Beispiele, Trainingsformulare und -materialien, Ausführungsleitlinien für spezifische Rechtsvorschriften, Fotografien, audio-visuelle Medien etc.

All diese Materialien müssen regelmäßig aktualisiert und in verschiedenen Sprachen verfügbar gemacht werden

Sicherung der Informationsverbreitung und des Wissensaustauschs

Das Netzwerk würde das gesammelte Wissen und die Expertise hauptsächlich auf zwei Wegen verfügbar machen. Erstens würde eine für alle Beteiligten leicht zugängliche Informationsdatenbank zu Engpässen, Stand des Tierwohls und von Problemen sowie mit Materialien für den Wissenstransfer entwickelt. Zweitens würde das Netzwerk auf der Grundlage entsprechender Wissensstrategien proaktiv Expertenwissen an Endnutzer und Multiplikatoren wie Tierärzte, Auditoren und andere Berater verbreiten. Die verschiedenen Strategien umfassen unterschiedliche je nach Zielgruppe

geeignete Formate, z.B. interaktive Webseiten, E-learning-Einheiten, Trainingsprogramme, Fachworkshops, Informationsblätter und Artikel in der landwirtschaftlichen oder sonstigen Fachpresse.

Strategien des Wissenstransfers werden umso wahrscheinlicher angenommen werden und sind erfolgreich, wenn sie den wechselseitigen Dialog fördern, die Zielrichtung der rechtlichen Bestimmungen erklären, deren Vorteile für Tiere und Tierhalter beschreiben und eindeutig erläutern, wie sie umzusetzen sind. Zum Beispiel kann die gemeinsame Fortbildung von Inspektoren, Landwirten und Tierärzten in allen Mitgliedstaaten deren Arbeitsbelastung reduzieren, den Austausch fördern, die Verbreitung empfehlenswerter Praktiken steigern und die Harmonisierung erhöhen.

Schließlich wird die Wirkung der verschiedenen Wissensstrategien auf vier Ebenen evaluiert: Rückmeldung der Endnutzer, deren Wissenszuwachs, tatsächliche Verhaltensänderungen und Effekte auf das Wohlergehen der Tiere.

Schlussfolgerungen

Die gesellschaftlichen Erwartungen, dass das Wohlergehen der Tiere zu verbessern ist, erlangen **zunehmende Bedeutung** und müssen innerhalb **wirtschaftlich nachhaltiger und umweltfreundlicher** Haltungssysteme realisiert werden. Es bedarf eines effektiven Wissenstransfers und innovativer Strategien, um die Tierschutzanforderungen unter diesen Bedingungen zu erfüllen.

EUWelNet hat nachgewiesen, dass ein koordiniertes Netzwerk von Universitäts- und anderen Forschungsinstitutionen erfolgreich zusammenarbeiten und wertvolle Unterstützung bei der Umsetzung des EU-Tierschutzrechtes leisten kann. EUWelNet hat Schwierigkeiten und Engpässe effektiv identifiziert und innovative Wissensstrategien zu ihrer Behebung entwickelt.

Ein zukünftiges Netzwerk auf der Basis dieses Konzeptes würde den Wissensaustausch und das gemeinsame Investment in Wissensgenerierung unter Einbeziehung aller Schlüsselbeteiligten und –einrichtungen der Europäischen Lebensmittelkette fördern. Es könnte so zu einem ‚Think tank‘ und Förderer von Kooperation und Innovation werden.

Hierdurch würde nicht nur der **Tierschutz verbessert**, sondern auch **Leistung, Produktqualität und Wettbewerbsfähigkeit** der Europäischen Tierproduzenten gesteigert.

Angesichts der Ergebnisse von EUWelNet und der zusätzlichen oben beschriebenen Vorteile empfehlen das Konsortium und sein Beirat nachdrücklich, dass ein solches Netzwerk mit einem angemessenen Jahresbudget geschaffen werden sollte. Sein Auftrag sollte es sein, zu Erhalt und Verbesserung des Wohlergehens von Tieren in Europa durch Unterstützung der zuständigen Behörden und anderer Beteiligter bei der Umsetzung des EU-Rechts beizutragen.